

Schweizer Siedlungsformen : eine Folge von zehn Beispielen zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975. Teil 2, Arbeitersiedlung/Gartenstadt = Formes suisses d'habitation : une suite de dix exemples pour l'Année européenne du patrimoine...

Autor(en): Röllin, P.

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **48 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Siedlungsformen

Formes suisses d'habitation

eine Folge von zehn Beispielen
zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und
Heimatschutz 1975

Une suite de dix exemples
pour l'Année européenne du patrimoine architectural
1975

Mit dem Ziel, sowohl das Interesse als auch den Willen zur Erhaltung des baulichen Erbes zu fördern, hat der Europarat das Jahr 1975 zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz proklamiert. Dabei geht es nicht mehr so sehr um den Schutz von Einzeldenkmälern, als vielmehr um die Wahrung und Gestaltung ganzer Siedlungsbilder, um die Landschaft schlechthin. Indem wir uns auch neueren Siedlungsformen zuwenden, soll ausgedrückt werden, dass Heimatschutz im weitesten Sinne nicht nur eine Zukunft für unsere Vergangenheit schafft, sondern auch eine für unsere Gegenwart.

Afin de stimuler l'intérêt pour notre patrimoine architectural ainsi que la volonté de le préserver, le Conseil de l'Europe a proclamé l'année 1975 «Année européenne du patrimoine architectural». Ce qu'il s'agit de protéger, ce sont moins des monuments particuliers que des ensembles d'habitations, qu'il importe de conserver et de développer; en un mot, il s'agit de la protection des sites. En vouant aussi notre attention à des formes nouvelles d'habitation, nous entendons affirmer que cette protection des sites n'assure pas seulement «un avenir pour notre passé», mais qu'elle ouvre en outre de nouvelles perspectives à la génération présente.

② Arbeitersiedlung / Gartenstadt

Wenn an dieser Stelle die Arbeitersiedlung gemeinsam mit der Gartenstadt kurz betrachtet wird, dann nicht, um beide Siedlungen in ihrer sozialen Bedeutung gleich einzustufen – denn nicht jede Gartenstadt richtete sich an untere Schichten –, sondern nur deshalb, weil der einen wie der anderen Siedlungsform der Charakter einer Gesamtplanung innewohnt: Einzelhäuser oder grössere Wohnkomplexe bilden durch eine geplante Anreihung und Anordnung ganze Organismen. In der Verbindung von Haus und Garten steht die Gartenstadt der ihr zeitlich vorausgehenden Arbeitersiedlung nicht nur ideell und in der äusseren Form nahe, sondern jene hat sich sichtbar aus dieser entwickelt.

Die Anfänge autonomer Arbeitersiedlungen setzen in der Schweiz um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein und stehen in einem direkten Zusammenhang mit der Industrialisierung, vorab in den Zentren der Textil- und Maschinenindustrie der Nordostschweiz, andererseits aber auch mit der Entwicklung der Eisenbahn. Nicht nur neugeschaffene Fabriken, die der Energiequelle wegen noch meist an die Wasserläufe ausserhalb der Städte zu stehen kamen, erforderten Arbeiterunterkünfte, sondern auch die ausgedehnten Bahnhofanlagen (Basel, Bern, Olten, Erstfeld und andere). Einer neuen, heimatentwurzelten Industrie- und Verkehrsarbeiterschaft entstanden – zumindest zu einem Teil – für die Zeit sehr vorbildliche Siedlungen, sichtlich unter dem Einfluss englischer und französischer Vorbilder. Eine der mustergültigsten Arbeitersiedlungen wurde 1852 und in den folgenden Jahren durch die Firma Joh. Jacob Rieter & Co. in Winterthur-Niedertöss errichtet, Wohnbauten, die durch kleine Veränderungen heute noch völlig genügen (Abb. 2).

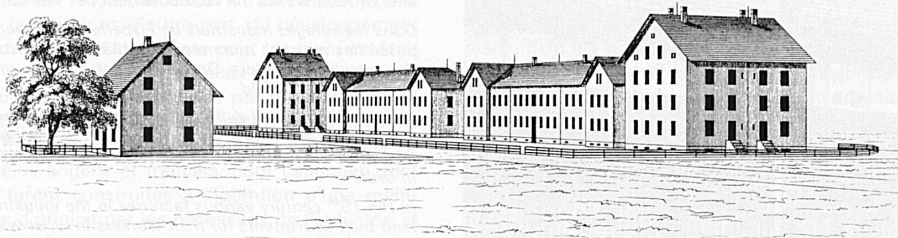
Sogenannte «Actienhäuser» entstanden bereits um 1854 in Basel. Auch in Zürich bildete sich um 1861 eine «Actiengesellschaft» mit dem Zweck, «in Zürich oder dessen Umgebung gesunde und passend eingerichtete Woh-

② Cités ouvrières / Cités-jardins

nungen womöglich mit etwas Gartenland an Arbeiterfamilien und solche des kleinen Mittelstandes mietweise zu überlassen» (Abb. 1).

Unter der Initiative «Gemeinnützigen» Gesellschaften, Baugenossenschaften, Eisenbahnergenossenschaften, Arbeiterbewegungen entstanden durch Vereine und Private da und dort grössere Überbauungen, die man heute noch als glückliche Alternative zum heutigen, anonymen Mietskasernenbau bezeichnen darf (zum Beispiel die Eisenbahnersiedlung Weissenstein in Bern, Birkenhof in Zürich, Schorenquartier in St. Gallen und andere). Grosse Baugesellschaften führen heute – wenn auch selten aus sozialer Überlegung – die Idee der durchgrüneten Arbeitersiedlung im Blocksystem weiter. Nach Erholung und bewusst naturverbundener Lebensweise verlangte aber auch immer mehr der einseitig ausgerichtete Arbeitsprozess der mittleren und höheren Schichten. Vor allem in vorstädtischen, sonnigen Gebieten, wo es städtebauliche Restriktionen noch so gut wie nicht gab, entstanden sogenannte Gartenstädte. Ausgangspunkt bildeten die vorerst in England verbreiteten «Gartenstadtbewegungen», deren Idee es war, Stadt und Land siedlungsmässig zu verbinden (1898 erschien «Garden cities of to-morrow» von E. Howard; 1902 Gründung der «Garden City Pioneer Company» in England und der «Deutschen Gartenstadtgesellschaft»). Auch in der Schweiz wurden organisch durchgestaltete Gartenstädte erstellt, deren Häuser oft in der traditionellen Bauform der betreffenden Region gehalten wurden und sich deshalb heute noch günstig in die Landschaft einfügen (Abb. 3). Bedeutende Gartenstadt-Architekten waren in der Schweiz vor allem A. Gaudy in Rorschach (Abb. 4), die Architekten A. Witmer-Karrer, Kündig und Oetiker in Zürich, Trachsel und Ingold in Bern.

Der eng gewordene Siedlungsraum, höher gesetzte Ausnutzungsziffern, aber auch eine nicht nur in der Schweiz verbreitete Unverbindlichkeit in der Baugestaltung machen heute die Erstellung von kompakten, auf die Landschaft abgestimmten Siedlungen leider zur Ausnahme. P. Röllin



«Actienhäuser» in Zürich Aussersihl (Badenerstrasse/Arnoldgasse). Die 1861–1864 erstellte Arbeitersiedlung soll abgebrochen werden, um den Bau rentabler Wohnhochhäuser zu ermöglichen

«Maisons par actions» («Actienhäuser») à Zurich Aussersihl. Cette cité ouvrière construite de 1861 à 1864 doit être démolie, pour faire place à des tours locatives de meilleur rendement

«Actienhäuser» in Zurigo Aussersihl. La colonia d'abitazione per i lavoratori costruita nel 1861–1864 dovrebbe essere demolita allo scopo di permettere la costruzione di case d'abitazione più redditizie

«Actienhäuser» (share houses) in Aussersihl, Zurich. This workers' estate built in 1861–1864 is to be demolished to make way for more profitable modern high-rise residential blocks

Die mustergültige Arbeitersiedlung der damaligen Spinnerei Joh. Jacob Rieter & Co. in Winterthur-Niedertöss wurde unter Heinrich Rieter (1814–1889, Oberst und Ständerat) um 1852 erbaut. Die einzelnen Häuser enthalten je 2 Wohnungen mit Gärten und getrennten Eingängen. Der Mietzins einer Wohnung (Keller, Küche, Wohnstube, 2 oder 3 Schlafzimmer, Kammer, Holzraum, Wäschebehälter) betrug 1873 pro Jahr Fr. 180.– bzw. Fr. 232.–, dazu kam der obligatorische Abschluss einer Lebensversicherung. Ein Waschhaus, ein Badehaus und ein Brunnen standen der ganzen Siedlung, die heute noch besteht, zur Verfügung. Lithographie von R. Eismann, um 1870

La cité ouvrière exemplaire de l'ancienne filature Joh. Jacob Rieter & Co., à Winterthour-Niedertöss, fut construite en 1852 sous les auspices de Heinrich Rieter (colonel et député au Conseil des Etats, 1814–1889). Chaque maison comprend deux appartements ayant chacun son jardin et une entrée séparée. Le loyer annuel d'un appartement, composé d'une pièce d'habitation, de deux ou trois chambres à coucher, cuisine, cave, réduit, bûcher, lingerie, se montait en 1873 à Fr. 180.– respectivement Fr. 232.–, à quoi s'ajoutait une police obligatoire d'assurance-vie. Une buanderie, un pavillon de bains et une fontaine étaient communs à la cité ouvrière, qui subsiste encore aujourd'hui



Lith. Wurstler, Randegger u. C^o in Winterthur.

Arbeiter-Wohnungen von J.J. RIETER & C^o in Winterthur.

L'esemplare colonia d'abitazione per i lavoratori dell'opificio di allora Joh. Jacob Rieter & Co. In Winterthur-Niedertöss, fu costruita 1852 sotto Heinrich Rieter (1814–1889, colonnello e consigliere degli Stati). Le singole case presentano ciascuna 2 appartamenti con giardini e con entrate separate. L'affitto di un appartamento (cantina, cucina, stanza di soggiorno, 2 a 3 camere da letto, contenitore per la biancheria), nel 1873 ammontava all'anno a Fr. 180.–, rispettivamente a Fr. 232.– e in più si aggiungeva la stipulazione obbligatoria di una assicurazione sulla vita

The exemplary workers' estate of the Joh. Jacob Rieter & Co. spinning mills in Niedertöss, Winterthur, was erected in 1852 under Heinrich Rieter, a colonel in the Swiss army and a Cantonal Councillor (1814–1889). Each house consists of two apartments with separate entrances and gardens. The rent for one apartment (cellar, kitchen, living-room, 2 or 3 bedrooms, attic, wood store and linen closet) was SFr. 180.– or 232.– per year in 1873, plus an obligatory life insurance. A wash-house, a bath-house and a fountain were provided for the whole estate, which is still in existence



In den Industriedörfern des Zürcher Oberlandes entstanden im 19. Jahrhundert sogenannte «Kosthäuser» mit fabrikeigenen Arbeiterwohnungen. Beispiel eines älteren Kosthauses mit Holzlauben an der Werkstrasse in Wald. Photo P. Röllin

Dans les villages industriels de l'Oberland zurichois, on a construit au siècle passé des maisons nommées «Kosthäuser», qui contenaient des logements pour des familles d'ouvriers. On voit sur notre photo un ancien «Kosthaus» à galerie de bois, situé à Wald

Nei paesi industriali della regione alta zurighese, nel XIX secolo insorsero le cosiddette «Kosthäuser» con appartamenti di proprietà della fabbrica per i propri lavoratori. Esempio di una «Kosthaus» più anziana con veranda in legno, posta in Wald

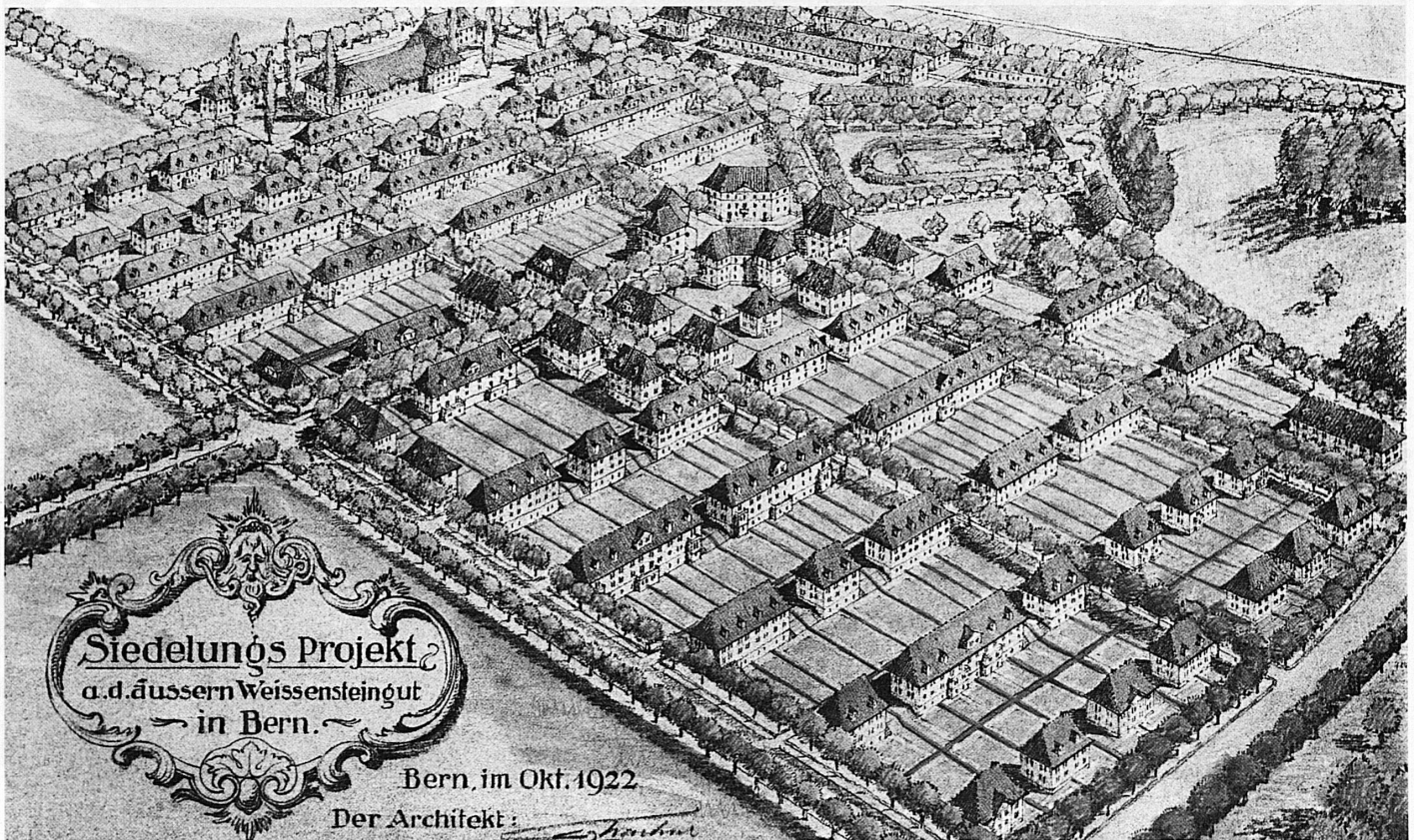
In the 19th century various factories in the industrial villages of the Zurich Oberland built apartments for their workers in what were known as "board-houses" (Kosthäuser). This is an example of such a house with long wooden balconies in the village of Wald

Dem Wohnungselend der Eisenbahner und Strassenbahner begegneten Gründungen sogenannter Bahnergenossenschaften. Die Eisenbahnersiedlung Weissenstein in Bern (auf dem Weissensteingut zwischen der Schwarzenburg- und neuen Königstrasse) entstand in den Jahren nach 1919. Die Musterhäuser mit den traditionellen Berner Walmdächern entwarf der Berner Architekt Franz Trachsel

La miseria d'abitazione dei ferrovieri e dei tranvieri fu affrontata tramite fondazioni di cosiddette cooperative di ferrovieri e tranvieri. La colonia d'abitazione Weissenstein in Berna insorse negli anni dopo il 1919. Le case modello con i tradizionali tetti pioventi bernesi furono progettate dall'architetto bernese Franz Trachsel

Des coopératives ouvrières furent fondées pour lutter contre les misérables conditions de logement des cheminots et des tramotins. La cité des cheminots de Weissenstein à Berne fut créée peu après 1919. La maquette des maisons, avec les toits en croupe, qui sont de tradition à Berne, est due à l'architecte Franz Trachsel

Railway co-operatives were formed to find a solution to the housing problems of railway and tram workers. The Weissenstein railway workers' estate in Berne was built from 1919 onwards. The houses with their traditional Bernese hipped roofs were designed by the local architect Franz Trachsel



Si nous associons ici les cités ouvrières et les cités-jardins, ce n'est pas que nous établissons un lien social entre elles – toutes les cités-jardins ne sont pas destinées aux classes laborieuses – mais parce que toutes deux sont fondées sur un plan général d'urbanisme. Maisons particulières et grandes unités locatives voisinent dans une disposition et un cadre communs pour former un seul ensemble. Par la juxtaposition de l'habitation et du jardin, non seulement la cité-jardin s'apparente par le concept et par la forme à la cité ouvrière, qui l'a précédée, mais elle en est manifestement un prolongement.

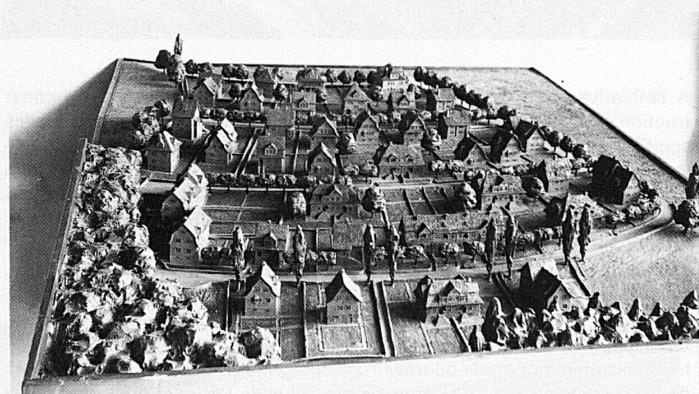
Les cités ouvrières autonomes apparaissent en Suisse vers le milieu du siècle dernier comme une conséquence, d'une part, de l'industrialisation, en particulier dans les centres de l'industrie textile et de l'industrie des machines du Nord-Ouest de la Suisse et, d'autre part, du développement des chemins de fer. La construction de logements pour les ouvriers était dictée non seulement par l'implantation de nouvelles fabriques, dont la plupart dépendaient des sources d'énergie fournies par des cours d'eau éloignés des villes, mais aussi par l'extension considérable des installations ferroviaires (à Bâle, Berne, Olten, Erstfeld, et ailleurs). Des habitations visiblement inspirées de modèles anglais et français, dont beaucoup sont exemplaires pour l'époque, furent construites à l'intention d'une main-d'œuvre séparée de ses lieux d'origine par les nécessités de l'industrie et des communications. Une des cités ouvrières les plus remarquables fut édifée à partir de 1852 par l'entreprise Joh. Jacob Rieter & Co, à Winterthour-Niederstöss; moyennant de minimes transformations, elle répond encore pleinement aux exigences actuelles (ill. 2).

A Bâle surgirent déjà vers 1854 ce qu'on appelait des «maisons par actions» (Actienhäuser). Une «société par actions» fut également fondée à Zurich en 1861; elle se proposait de louer à Zurich et dans les environs, à des familles ouvrières ou de condition moyenne, des logements salubres et bien agencés, dotés si possible d'un peu d'espace vert (ill. 1).

A l'initiative de sociétés «d'utilité publique», des coopératives de construction et de personnel des chemins de fer, des groupements ouvriers, des sociétés et des particuliers, se mirent à construire à différents endroits de vastes ensembles, qu'on peut considérer aujourd'hui encore comme une heureuse solution de rechange à l'édification des casernes locatives si impersonnelles de notre époque (citons, parmi d'autres, la cité des cheminots de Weissenstein, à Berne, le «Birkenhof» à Zurich, le quartier «Schoren» à Saint-Gall). Les grandes sociétés de construction actuelles, bien qu'elles s'inspirent rarement de considérations sociales, continuent la tradition des habitations ouvrières monoblocs avec des espaces verts intercalés.

L'organisation monotone du travail des catégories moyennes et supérieures de travailleurs exigeait en compensation plus de loisirs et un genre de vie résolument plus proche de la nature. Ainsi sont nées ce que nous nommons les cités-jardins, dans des banlieues ensoleillées où l'on ne connaissait pas encore les restrictions des services d'urbanisme. Les premières furent créées en Angleterre, où le mouvement en faveur des cités-jardins visait à relier la ville et la campagne (en 1898 parut l'ouvrage de E. Howard, «Garden Cities of To-morrow») en 1902 furent fondées la «Garden City Pioneer Company» en Angleterre et la «Deutsche Gartengesellschaft» en Allemagne). On construisit également en Suisse des cités-jardins, dont les unités, conçues dans le style traditionnel de la région, s'insèrent aujourd'hui encore harmonieusement dans le paysage. Parmi les architectes suisses de cités-jardins les plus remarquables, il convient de citer A. Gaudy à Rorschach, A. Witmer-Karrer, Kündig et Oetiker à Zurich, Trachsel et Ingold à Berne.

Le terrain qui devient rare, les exigences accrues de rentabilité, une certaine anarchie architecturale qui ne sévit pas seulement dans notre pays, font malheureusement obstacle aujourd'hui à la construction de cités homogènes et adaptées au paysage.



4



▲ Das Freidorf in Muttenz – eine der schönsten Gartenstadt-Siedlungen in der Schweiz – entstand in den Jahren 1919–1924 als Stiftung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine. Die Baupläne schuf Hannes Meyer (1889–1954), der als Nachfolger von Walter Gropius 1928–1930 das Bauhaus in Dessau leitete. Photo und Literatur: Georg Germann, Anfänge von sozialem Wohnungsbau, in «Unsere Kunstdenkmäler» 1973, Heft 1

Le «Freidorf» de Muttenz – une des plus belles cités-jardins de Suisse – a été créé entre 1919 et 1924, comme fondation de l'Association suisse des coopératives. Les plans sont l'œuvre de Hannes Meyer (1889–1954), qui fut de 1928 à 1930 le successeur de Walter Gropius à la direction du «Bauhaus» de Dessau

Il «Freidorf» in Muttenz – una delle più belle colonie città giardino della Svizzera – fu costruita negli anni 1919–1924 come fondazione del «Verband schweizerischer Konsumvereine». I piani di costruzione furono progettati da Hannes Meyer (1889–1954)

“Freidorf” in Muttenz—one of Switzerland’s most attractive garden city developments—came into being in 1919–1924 as a foundation of the Union of Swiss Consumers’ Co-operative Societies. The plans were made by Hannes Meyer (1889–1954), who as successor to Walter Gropius headed the “Bauhaus” in Dessau from 1928 to 1930

Verbindung von Haus und Garten: Eigenheimkolonie Waldgut in St. Gallen-Rotmonten, um 1910 vom Villen- und Kirchenarchitekten Adolf Gaudy (1872–1956) erbaut. (Archiv der Eidg. Denkmalpflege Zürich.) Die 50 Einzel- und Doppelhäuser sind Eigentum der Genossenschafter und dürfen laut Gesetz nur wieder an solche veräußert werden oder müssen der Vereinigung für Eigenheime zu vorher fixierten Preisen zurückgegeben werden

Juxtaposition de la maison et du jardin: ensemble de maisons particulières de Waldgut, à Saint-Gall-Rotmonten, construite en 1910 par Adolf Gaudy (1872–1956). Les 50 maisons pour une ou deux familles sont la propriété des coopérateurs qui, en vertu de la loi, ne peuvent les revendre qu'à d'autres membres de la coopérative, ou les restituer à l'Association des habitations individuelles à un prix fixé d'avance

Collegamento tra la casa e il giardino: la colonia di casette padronali Waldgut in San Gallo-Rotmonten costruita verso il 1910 dall'architetto di ville e di chiese Adolf Gaudy (1872–1956)

Combination of house and garden: Waldgut Home Colony in Rotmonten, St. Gallen, built about 1910 by Adolf Gaudy, villa and church architect (1872–1956)

Patterns of Settlement in Switzerland

A cycle of ten examples on the occasion of the European Architectural Heritage Year, 1975

In order to stimulate interest in Europe's architectural heritage and to promote conservation measures, the Council of Europe has declared 1975 a European Architectural Heritage Year. The objective today is not so much the protection of single monuments as the conservation of whole villages and towns and of the countryside generally. In our treatment of this subject we shall also include modern estate planning so as to make it clear that the protection of our dwelling patterns involves, in its widest sense, not only the creation of a future for our past, as it has been put, but of a future for our present too.

2 Workers' estate / Garden city

If the workers' estate is here considered briefly with the garden city, this does not mean that the two types of development are equated—for a garden city is not necessarily meant for the working classes—but because both are examples of overall planning: single houses or larger dwelling complexes are placed in rows or some other regular order to form an organic whole. The garden city is similar in its basic conception and outer appearance to the workers' estate, which preceded it in time, in the combination of house and garden, and in fact the garden city may be regarded as a visible development of the workers' estate. Autonomous workers' estates were first planned in

Switzerland in the middle of the nineteenth century. They were directly connected with the process of industrialization, particularly in the textile and mechanical engineering centres of North-Eastern Switzerland, but to some extent also with the development of the railways. New factories, which were usually built on waterways outside the towns in order to make use of water power, made it necessary to provide accommodation for the workers, and the same was true of the big railway marshalling and repair yards (Basle, Berne, Olten, Erstfeld, etc.). In part at least the estates built for the new population of displaced industrial and transport workers were of exemplary conception, being visibly influenced by English and French models. One of the very best estates was erected in 1852 and the following years by Joh. Jacob Rieter & Co. in Niedertöss, Winterthur, houses which, with small modifications, are still absolutely equal to modern requirements (Fig. 2).

So-called "Actienhäuser" (share houses) were built in Basle as early as 1854. In 1861 a "share company" was also formed in Zurich for the purpose of "letting healthy and suitably appointed dwellings, if possible with some garden land, to working families and families of the lower middle classes in Zurich or its environs" (Fig. 1).

On the initiative of public utility companies, building societies, railway co-operatives, workers' movements, associations and private entrepreneurs large estates came into being here and there, estates which even today may be considered as a happy alternative to huge blocks of anonymous flats (e.g. the railway workers' estate of Weissenstein in Berne, Birkenhof in Zurich, Schorenquartier in St. Gallen). Large building companies are still continuing the tradition of workers' estates with unit dwellings in a green setting, even though their motives are rarely of a social character.

The one-sided working conditions of the middle and upper middle classes have also led to a desire for residential estates offering recreation and contact with nature. In sunny situations outside the towns, where urban building restrictions are hardly operative, garden cities have therefore grown up. A start was made in Britain with the garden city movement, where the idea was to create a link between town and country ("Garden cities of to-morrow" by E. Howard was published in 1898, and the Garden City Pioneer Company was founded in 1902, followed by a German garden city company). In Switzerland, too, organically designed garden cities were built, the houses often being of the types traditional in the region concerned, so that they are still well attuned to the landscape. Among the leading garden city architects in Switzerland were A. Gaudy of Rorschach, A. Witmer-Karrer, Kündig and Oetiker of Zurich, and Trachsel and Ingold of Berne.

The shortage of building land, higher utilization figures and a marked liberalization of architectural designs in Switzerland and elsewhere unfortunately make the erection of compact estates adapted to the surrounding landscape something of a rarity today.

Forma delle colonie svizzere d'abitazione

una serie di dieci esempi in occasione dell'Anno europeo del patrimonio architettonico 1975 – un futuro per il nostro passato

Allo scopo di promuovere non solo l'interesse ma anche la volontà per il mantenimento dell'eredità architettonica, il Consiglio europeo ha proclamato l'anno 1975 come anno del patrimonio architettonico – un futuro per il nostro passato! Con ciò non si tratta in modo tutto particolare della protezione di singole opere d'arte, ma piuttosto della tutela e della configurazione dell'immagine completa delle colonie d'abitazione come anche del paesaggio. Mentre noi ci rivolgiamo anche alle nuove forme di colonie d'abitazione, deve essere sottolineato il fatto che la tutela delle bellezze naturali ed artistiche del paese – nel più ampio senso delle parole – crea non solamente un futuro per il nostro passato bensì anche e in modo particolare uno per il nostro tempo presente.

2 Colonia d'abitazione per lavoratori / Città giardino

Se noi in questo punto vogliamo prendere in considerazione brevemente la colonia d'abitazione per lavoratori insieme alla città giardino, questo lo facciamo solamente non già per classificare il loro significato sociale – infatti ogni città giardino non si orienta verso gli ultimi ceti – bensì noi lo facciamo unicamente per il motivo che sia all'una come anche all'altra forma di colonia d'abitazione è insita del carattere di un progetto in generale: singole case oppure complessi d'abitazione più grandi tramite una progettata disposizione in serie ed ordinamento di interi organismi. Nel collegamento di casa e giardino si trova la città giar-

dino la quale concezione non è solamente ideale ma la sua forma esterna è quasi simile alla colonia d'abitazione per lavoratori che la ha preceduta ed essa visibilmente si è sviluppata da questa.

Gli inizi di sviluppo di colonie d'abitazione per i lavoratori autonomi in Svizzera risalgono alla metà del XIX secolo ed essi si trovano in diretta coesione con l'industrializzazione e in primo luogo nei centri dell'industria dei tessili e delle macchine a nord-est della Svizzera ma non per ultimo, anche si trovano in coesione con lo sviluppo della ferrovia. Non solamente delle fabbriche di nuova costruzione che a causa del fabbisogno di fonti d'energia furono quasi tutte costruite presso i corsi d'acqua al di fuori della città richiesero degli alloggiamenti per i lavoratori, ma questo fu anche il caso degli impianti delle stazioni ferroviarie continuamente in espansione (Basilea, Berna, Olten, Erstfeld ed altre ancora). Per una nuova classe lavoratrice d'industria e di traffico insorsero – per lo meno in parte – delle colonie d'abitazione che per quei tempi erano molto ideali. Una esemplare colonia d'abitazione per lavoratori fu creata verso il 1852 e nei susseguenti anni dalla Ditta Joh. Jacob Rieter & Co., in Winterthur-Niederstöss, costruzioni d'abitazione le quali, tramite alcuni piccoli cambiamenti sono ancora più che sufficienti e funzionali per il loro scopo ancora oggi (fig. 2).

Le cosiddette "Actienhäuser" (case azioni) fecero la loro comparsa verso il 1854 a Basilea. Anche a Zurigo verso il 1861 si formò una "Actiengesellschaft" con lo scopo di cedere in affitto in Zurigo oppure nei suoi dintorni degli appartamenti installati in maniera sana e adatta con un poco di terreno coltivato a giardino alle famiglie di lavoratori ed anche alle famiglie di ceti medio.

Sotto l'iniziativa di società di pubblica utilità, di consorzi edili, di cooperative di ferrovieri, di movimenti di lavoratori associazioni e privati insorsero qui e là delle sopraedificazioni di più grande entità che ancora oggi

possono essere contrassegnate come una felice alternativa al confronto delle attuali costruzioni anonime che fanno ricordare alle caserme (ad esempio la colonia d'abitazione per i ferrovieri di Weissenstein in Berna, Birkenhof in Zurigo, Schorenquartier (quartiere Schoren) in San Gallo e altre ancora). Delle grandi società edili ancora oggi s'indirizzano – anche se raramente a causa di riflessioni di indole sociale – a delle colonie d'abitazione per lavoratori verdeggianti in sistema blocco.

Però anche la classe media e la classe più alta che sono sottoposte a loro volta sempre e maggiormente ad un processo lavorativo intenso sono desiderose di riposo e di vivere a stretto contatto con la natura. In modo particolare nelle regioni suburbane soleggiate dove non esistevano praticamente le restrizioni edili della città, insorsero delle città giardino. Un punto di partenza lo formarono dapprima in Inghilterra i diffusi movimenti «città giardino» la quale idea era di collegare la città e la campagna tramite colonie d'abitazione; nel 1898 fu pubblicato il «Garden cities of to-morrow» di E. Howard, nel 1902, avvenne la fondazione del «Garden City Pioneer Company» in Inghilterra e la «Deutsche Gartenstadtgesellschaft». Anche in Svizzera furono costruite delle città giardino conformate organicamente le quali case furono costruite nella tradizionale forma edile della relativa regione ed è anche grazie a ciò che esse si adattano in maniera molto favorevole al paesaggio. Tra gli altri, i più importanti architetti di città giardino in Svizzera erano A. Gaudy di Rorschach, gli architetti A. Witmer-Karrer, Kündig e Oetiker di Zurigo, Trachsel e Ingold di Berna. Lo spazio per le colonie d'abitazione diventò troppo stretto, le cifre imposte di sfruttamento troppo alte però anche – e non solamente in Svizzera – la diffusa non obbligazione nella configurazione edile, tutto questo ha fatto in modo che oggi purtroppo la costruzione di colonie d'abitazione compatte e in armonia con il paesaggio è diventata una eccezione.